

Richard Wagner

Berlin

Gegen den Opferwettbewerb. Hitler und Stalin als Verbrecher

In seiner Erinnerung an den jugoslawischen Komintern-Mitarbeiter und Gulag-Häftling Karlo Stajner beschreibt Danilo Kis eine Szene von 1956, zwischen Tito und Chruschtschow. Tito überreicht am Rande der Verhandlungen dem Kremelchef ein Papier mit der Bemerkung: „Das ist die Liste von 113 ehemaligen Funktionären aus unseren Reihen, die in der Sowjetunion waren. Was ist mit ihnen?“ Zwei Tage später, bei Wein und Zigarre, klopft Chruschtschow auf das Blatt, das vor ihm liegt, und sagt: „Genau hundert sind nicht mehr am Leben.“

Überall, wo Stalins Apparat Zugriff bekam, verschwanden die Menschen zu Hunderttausenden. Auffallend ist die Missachtung jeder rechtlichen Verbindlichkeit, selbst der eigenen Gesetzgebung, von den internationalen Vereinbarungen ganz zu schweigen. Während Raoul Wallenberg 1944 in Budapest das Leben tausender Juden retten konnte, weil die Nazis immerhin die von ihm ausgestellten schwedischen Schutz-Pässe respektierten, waren mit dem Einmarsch der Roten Armee seine eigene schwedische Staatsangehörigkeit und sein Diplomatenstatus nur noch Makulatur. Der Mann verschwand in den Verliesen des NKWD. Er ist bis heute unauffindbar.

Im Nationalsozialismus wie im Stalinismus war ein Menschenleben nur soviel wert, wie viel es dem System nützte. Die beiden totalitären Regime bezogen sich ausdrücklich aufeinander. Sie vereinnahmten jeweils die Ideologien des Antikommunismus und des Antifaschismus. Hitler ließ 1936 den Antikominternpakt gründen und lockte die Osteuropäer zu seinem Eroberungskrieg gegen Russland mit dem Schlagwort vom Kampf gegen den Bolschewismus. Selbst die Verknüpfung von Antisemitismus und Antikommunismus ist keine nationalsozialistische Erfindung. Weite Teile der europäischen Öffentlichkeit machten seinerzeit Juden für den Bolschewismus verantwortlich. Es war die griffige Formel der Zeit, um nicht die wahren Ursachen, den Zusammenbruch der bürgerlichen Werte im Ersten Weltkrieg und damit die eigene Verantwortung, akzeptieren zu müssen. Ein Beispiel ist Celines wütendes Pamphlet „Bagatelles pour une massacre“ von 1937.

Zur Avantgarde des Verbrechens wurden die Nazis, indem sie den Holocaust mit den Mitteln der Technik und der Bürokratie in Gang setzten. Der so praktizierte Genozid wurde mit der Wannseekonferenz faktisch zum Staatsziel erhoben. Trotzdem war nicht die Verhinderung der Judenvernichtung das Kriegsziel der Alliierten, auch nicht der Sowjetunion. Das Kriegsziel war die Niederwerfung des Dritten Reiches, das mit seinen Weltherrschaftsplänen eine deklarierte Bedrohung für die Weltgemeinschaft darstellte. Andererseits gilt der Nationalsozialismus vor allem der Judenverfolgung wegen als ein erledigtes politisches Konzept.

Die Reduktion auf die Holocaustfrage aber lässt den Kommunismus schlagartig in einem besseren Licht erscheinen. In einer Öffentlichkeit, in der „Antikommunist“ weiterhin als Schimpfwort gilt, geht es beim Vergleichsverbot manchmal mehr um die Ehrenrettung des Kommunismus als um die Verdammung des Nationalsozialismus. Noch in dem Wort „Hitlerfaschismus“ als Substitut für den Begriff Nationalsozialismus sind Spuren dieser Strategie der Verharmlosung zu erkennen.

Der Antifaschismus ist das am meisten manipulierte Konzept der Nachkriegszeit. Die Sowjetunion hat ihn zu einem erfolgreichen Fundament ihrer Imagepflege gemacht. Dass es ihr gelingen konnte, ist umso erstaunlicher, da sie mit dem Dritten Reich 1939 den Hitler-Stalinpakt zur Aufteilung Osteuropas geschlossen hatte. Dieser Vertrag hat es der Wehrmacht ermöglicht, Polen zu überfallen, die damals vereinbarte Demarkationslinie ist bis heute die Ostgrenze des Landes. Im Jahr danach griff die Sowjetmacht mit Hitlers Einverständnis Finnland an und okkupierte die baltischen Staaten sowie Rumäniens Ostgebiete, Bessarabien und die Bukowina. Im besetzten Frankreich aber beantragte die KP- Zeitung „L’Humanité“ ihre Zulassung bei der deutschen Okkupationsmacht. Titos Partisanen wiederum durften erst im Sommer 1941, nach dem Überfall auf die Sowjetunion, aktiv werden.

Dass die Sowjetunion den Antifaschismus instrumentalisieren konnte, hängt vor allem mit ihrer Akzeptanz durch die Westalliierten im Kampf gegen das Dritte Reich zusammen. Der Antifaschismus Stalins war die Waffe, mit der man die osteuropäischen Völker in die Knie zwang. Die Kollaboration vieler Osteuropäer mit den Nazis wurde zum Stigma für ihre Völker, für Stalin aber war es nur ein Vorwand. Das zeigt die Gleichbehandlung der Slowaken, die einen Satellitenstaat ausriefen, und der Polen, die offen und verzweifelt Widerstand gegen die Nazis leisteten. Die Rote Armee legte an der Weichsel eine Pause ein und wartete ab, bis die SS den Warschauer Aufstand niedergeschlagen hatte. Nach der Massenerschießung der polnischen Offiziere 1940 in den Wäldern bei Katyn war das ein weiterer Schritt Stalins zur Vernichtung der polnischen Eliten. Was unterscheidet ihn darin von den Nazis, die gezielt polnische Intellektuelle ins KZ brachten und die Schulbildung für Polen begrenzen wollten?

Die Massenerschießungen und Deportationen großer Teile der baltischen Eliten nach Sibirien dienten der Unterwerfung und Gleichschaltung ihrer Länder. Von Estland bis Bulgarien wurde die stalinistische Herrschaft nicht nur gegen den Willen der jeweiligen Nation sondern auch gegen das Völkerrecht durchgesetzt. Es war der menschenverachtende Versuch, Kultur und Sprache und damit die Identität der einzelnen Völker auszulöschen.

Die These von der Unvergleichbarkeit der beiden totalitären Systeme ist eine These der Nachkriegszeit, sie kommt in Deutschland als eine Polemik gegen Ernst Nolte daher, widerspricht aber Hannah Arendt. Sie drückt zwar verständliche Ängste vor dem Revisionismus aus, letzten Endes verharmlost sie jedoch den Stalinismus, die „Welt ohne Erbarmen“, wie Gustaw Herling sie erlebt hat. Die Häftlinge des Gulag bleiben unseren Meisterdenkern aber noch als Zeugen suspekt, obwohl genügend Schicksale von Menschen bekannt sind, die sowohl im KZ als auch im Gulag inhaftiert waren. „Als Gefangene bei Stalin und Hitler“ heißt Margarete Buber-Neumanns autobiographisches Buch von 1949.

Die Unterscheidung zwischen den verbrecherischen Regimes in Moskau und Berlin fußt auf dem Thema der Judenvernichtung. Diese ist in ihrer rassistischen Begründung, der erklärt eliminatorischen Absicht und ihrer schrecklichen Ausführung durch die Vergasung einzigartig. Daran ist nicht zu rütteln. Das muss auch den Osteuropäern klar werden, die die großen Debatten des Westens noch vor sich haben. Von diesen Debatten wurden sie durch die kommunistische Zensur ausgeschlossen, was sie wiederum in ihrem nationalen Opferdenken bestärkte.

Die brutalen sowjetischen Haft- und Folter-Methoden, die Schauprozesse, die sadistischen Praktiken zur Zerstörung der Persönlichkeit, haben zahllose Opfer gefordert. Schon ein kurzer Blick in das „Schwarzbuch des Kommunismus“, in Solschenizyns „Archipel Gulag“ oder in das unlängst erschienene Kompendium von Anne Applebaum, lässt das Ausmaß des stalinistischen Verbrechens erahnen.

Die Einzigartigkeit des Holocaust ergibt sich nicht aus der unterschiedlichen Bewertung von Nationalsozialismus und Stalinismus, sondern aus der ideologisch begründeten Priorität, die die Nazi-Mörder der Vernichtung der Juden beimaßen. Das heutige Problem aber ist der inflationäre Umgang mit den Begriffen Holocaust und Genozid. Sie sind zu Metaphern geworden, mit denen gelegentlich sogar die Tierschützer auf sich aufmerksam machen. Der Vorgang hat mehr mit den moralischen Defiziten der Mediengesellschaft zu tun als mit der Geschichte.

Durch die EU-Osterweiterung findet auch eine Neuvermessung des europäischen Horizonts statt, eine Neuordnung der Diskurse. Dazu gehört, dass die Verbrechen des Stalinismus ein größeres Gewicht für das gemeinsame Geschichtsverständnis erhalten. Der Konsens sollte, ohne jeden Opferwettbewerb, in dem Wissen bestehen, dass die beiden totalitären Ideologien, Nationalsozialismus und Stalinismus, einen brutalen Angriff auf die liberale westliche Gesellschaft verkörpern und dass jeder Antisemitismus der Gewaltherrschaft das Wort redet.